



Bildschrift für den KulturLebenRaum am Patersberg

Liebe Leserin, liebe Leser

„Heute Vormittag besuchte ich meine Schulfreundin Anita Eichholz aus Wernstein, die wie ich in München lebt. Sie sagte: „Ich bin ungewaschen, habe die Zähne nicht geputzt, keinen Morgentee getrunken, die volle Geschirrspülmaschine nicht anstellen können, die Blumen nicht gegossen und aufs Klo kannst du leider bei mir nicht gehen!“ Wegen Bauarbeiten war in der Früh überraschend das Wasser im ganzen Hause abgesperrt worden. Wasser! Wie sorglos und selbstverständlich gehen wir damit um. Das bemerke ich erst, seit ich Mitglied des gemeinnützigen Vereins der "Freunde Benins e. V." geworden bin.“

Mit diesen Worten beginnt Elisabeth Müller-Egloff ihren Artikel „Ein Brunnen für Benin“ in der neuen Bildschriftausgabe Schaudichum. In bewegenden Bildern



schildert sie darin ihre Erlebnisse in einem der ärmsten Länder Afrikas, in Benin. Sie selbst stiftete zwei Brunnen für zwei Dörfer und nahm selbst bei der feierlichen Brunneneinweihung teil.

„Beide Dörfer empfingen uns mit traditionellen Gesängen und Tänzen. Vor dem Brunnen waren

schattenspendende Pavillions aufgebaut und die Dorfältesten und Dorfbewohner trugen ihre schönste afrikanische Tracht. Die Dankesreden hielten die für die Brunnenpflege zuständigen Frauen. Gemeinsam pumpten wir das kostbare Nass herauf. In unserem Alltag in Deutschland ist Wasser nichts Besonderes. Hier in Benin ist es ein Fest, klares Wasser trinken zu können: „Ich bin so glücklich, ich habe jetzt Wasser“, umarmte mich eine Frau herzlich. Immer wieder erstaunt mich die Fröhlichkeit dieser Menschen.“



Auch in unserem Kulturlebenraum am Patersberg gab es die letzten zwei Jahre vermehrt Wassermangel. Das führte zu Ernteeinbußen. Ein anderer Ort des Geschehens in unserer Umgebung wirft Fragen auf: der Oberauhof. Zweimal in Folge kippte das Wasser der Kieswäsch um. Es bildeten sich Blaualgen und das Wasser begann unerträglich zu stinken. Ist dies die Folge unseres eigenen Menschen-Verhaltens? Wir behandeln unsere Mutter Erde achtlos und ohne Respekt, wir bearbeiten sie mit schweren Maschinen und Düngemittel, vielerorts wird sie gedankenlos zugebaut, und vieles andre mehr. Der Natur fehlt die Luft zum Atmen! Sie fängt an zu stinken, die Bienen beginnen zu sterben und viele Pflanzenarten drohen zu verschwinden. Unseren Augen ist der Blick für das Wesentliche verloren gegangen. Wir befinden uns auf der Flucht vor uns selbst, sind längst so auf ganz andre Art Flüchtlinge im eigenen Land geworden wie die, die gerade von außen in dieses Land hereinströmen.

Thomas Horsmann schreibt im neuen Schaudichum über seine Erlebnisse in der Werkstattgalerie im Unteren Schloss Wernstein:

„Acht Jahre lang war die Werkstattgalerie im Unteren Schloss Wernstein der Kern eines sich entwickelnden Kultur-Leben-Raums im Kulmbacher Land. Das offene Atelier von Roland Friedrich zog Menschen an, die sich für Kunst interessierten, die neugierig waren und bereit aufzunehmen, was Roland und seine Kunst zu geben

haben. Hier wurde über Kunst diskutiert, über Erfolge und Misserfolge gesprochen und Kunst geschaffen, hier wurden Bücher konzipiert, Erwachsene und Kinder unterrichtet, hier trafen sich Künstler, Dichter und Musiker, hier wurden Ausstellungen, Lesungen und Konzerte veranstaltet...

Zur feierlichen Eröffnung am Palmsonntag 2007 war ich nicht da, darüber kann ich nichts berichten. Doch ein Jahr später und dann weitere vier Mal besuchte ich die Vernissagen, die immer am Palmsonntag stattfanden. Es ist ganz erstaunlich, welche unterschiedlichen Eindrücke mir in Erinnerung geblieben sind. Manches gab zur Heiterkeit Anlass, etwa wenn gerade tiefe, kulturelle Gedanken vorgetragen wurden und die Esel, die unter der Werkstattgalerie im Stall standen, schreiend dazwischen fuhren. Oder wenn zarte Vogelstimmen plötzlich die Stille füllten, wenn ein Musiker sich für seinen Vortrag sammelte. Auch Paul der Pfau, der sich manchmal Rad schlagend zwischen die Kunstwerke verirrt, soll erwähnt werden...

Auch dass sich hier Kinder und Erwachsene, Alt und Jung wie selbstverständlich bei einer kulturellen Veranstaltung tummeln, zeugt von einer Integration der Kunst in das Leben, die nicht selbstverständlich ist. Die Kulturgemeinde, die in der Werkstattgalerie zusammentraf, wirkte deshalb wie eine große Familie im lebendigen Kultur-Leben-Raum...



Ansprache v. Roland Friedrich zur Ausstellung Betty Popp 2013

Nun endet diese schöne, aufregende und bewegende Zeit und ein anderer Raum, nicht weit entfernt, wird die Heimat des Künstlers werden. Seit unserer Wanderung auf dem Jakobs-Weg nennt er sich Roldan – und so soll auch der neue Kristallisationspunkt des KulturLeben-Raums im werdenden Europa heißen: Atelier Roldan.“

Im August hielt Prof. Dr. Günther Dippold im Spiegelsaal des E.T.A. Hoffmann-Theaters in Bamberg eine Laudatio auf Stephan Klenner-Otto, der den Kulturpreis der Oberfrankenstiftung erhielt. Er nannte den Kulturpreisträger einen weltoffenen Förderer der Kultur in der Region:

„Stephan Klenner-Otto hat sich längst einen Namen als Künstler, zumal als Graphiker, gemacht, und das weit über die oberfränkischen Grenzen hinaus. Das hohe

Renommee hat ihn beflügelt, aber es hat ihn nicht abheben lassen. Er ist sich nicht zu gut für seine Heimat, im Gegenteil: Er stößt Ausstellungen an, wirkt an Workshops mit, entfaltet vom eigenen Schaffen



*Frankonia sorgt für uns
von Stephan Klenner-Otto*

ausgehend, aber über das eigene Schaffen hinaus allerhand kulturelle Aktivität...

Ihm liegt daran, dass Oberfranken eine Kulturregion darstellt – nein: dass es eine Kulturregion ist. Stephan Klenner-Otto malt und zeichnet, aber prägend für sein Schaffen ist die Radierung. Ist es ein Zufall? Wie dem auch sei – die Technik passt so recht zu Stephan Klenner-Otto. Er bleibt nicht an der Oberfläche, er kratzt an ihr, er reißt sie auf, er geht unter die Haut.“

Weitere Beiträge runden die neue Ausgabe des Schaudichum zu Michaeli ab. Anita Eichholz beschreibt ihre Kindheit in der und um die Schule zu Veitlahm und eine Buchrezension zu König Ludwig III. Zudem gibt es einen Bericht über Sidonie Borgböhmer und Brigitte Raatsie, eine Erzählung von Michael Bauer und ein Gedicht von Roland Friedrich.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht ihr

Bestellung und Verkaufsstellen siehe Anzeige auf Seite 2